Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

No. 60. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag, 28. Juli 1888.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Kaisertage in Rußland sind zu Ende. Die überaus herzliche Verabschiedung der Monarchen im Verein mit der Thatsache, daß der Aufenthalt über die ursprünglich festgesetzte Zeit verlängert worden ist, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Begegnung beiden Herrschern die höchste Befriedigung gewährt und wirklich enge Beziehungen zwischen denselben geschaffen hat, die nicht ohne heilsame Rückwirkung auf die ferneren Geschicke der beiden Nachbarreiche bleiben können. Der Montag Morgen war noch einmal militärischen Schauspielen gewidmet. Den Anfang machte um 9 Uhr die Vorstellung des Regiments Wiborg, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. Die Kaiserin und die gesammte kaiserliche Familie wohnten den Uebungen bei, nach deren Beendigung Kaiser Wilhelm das Regiment im Parademarsch an dem Kaiser Alexander vorüberführte. Dann fanden die vom Großfürsten Nikolaus geleiteten Uebungen der Gardekavallerie in der Stärke von 52 Eskadrons statt. Es wurden im Ganzen etwa 50 Attacken geritten und zum Schluß defilierten die Reiterscharen im Parademarsch vor den Majestäten. Kaiser Wilhelm sprach seine höchste Anerkennung über die Ausführung der Uebungen aus und drückte dem Großfürsten Nikolaus mehrmals zum Dank die Hand. Das darauffolgende Frühstück wurde beim Großfürsten Wladimir eingenommen. Nach Beendigung desselben statteten beide Kaiser dem Lager und dem Lazarett des Wiborger Regiments einen Besuch ab, wobei Kaiser Wilhelm an die im Lazarett befindlichen Kranken theilnehmende Worte richtete. Um 2 Uhr kehrten die Herrschaften mit einem Sonderzug nach Peterhof zurück. Der beabsichtigte Besuch bei der Königin von Griechenland, welche am Montag ihr Namensfest feierte, mußte in letzter Stunde aufgegeben werden, da die Königin plötzlich erkrankt ist. Abends folgte Kaiser Wilhelm einer Einladung zum Familiendiener beim Großfürsten Michael Nikolajewitsch. Am Dienstag Morgen um 7 Uhr begab sich Prinz Heinrich an Bord der „Hohenzollern", wohin ihm um 9 Uhr Kaiser Wilhelm folgte. Bei der Abfahrt waren wieder ungeheure Volksmengen an der Landungsbrücke versammelt, welche den Monarchen begeisterte Huldigungen darbrachten. Um 10 Uhr traf das russische Kaiserpaar mit dem Thronfolger am Hafen ein und begab sich in Begleitung der dort versammelten Großfürsten und Großfürstinnen auf der Yacht „Alexandria" nach der „Hohenzollern", wo die Herrschaften an dem Frühstück theilnahmen. Der russische Kaiser hat noch am Montag dem Grafen Herbert Bismarck die Diamanten zum Alexander Newskiorden, Kaiser Wilhelm dem Minister Giers die Diamanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen. Kaiser Wilhelm wird nach den getroffenen Bestimmungen am Freitag Morgen in Stockholm eintreffen, wo er vom König von Schweden mit einem Geschwader begrüßt und eingeholt wird. Der Aufenthalt in Stockholm soll, ebenso wie in Kopenhagen, nur einen Tag dauern. Kaiser Wilhelm wird noch in Kiel der Einladung zu einem Feste der Ritterschaft folgen und wahrscheinlich am letzten Tag des Monats wieder in Potsdam eintreffen.

Kaiser Wilhelm ist schon Donnerstag Mittag 12¾ Uhr in Stockholm eingetroffen. König Oskar und der Kronprinz von Schweden waren ihm ein gutes Stück entgegengefahren und begrüßten ihn auf offener See. Stockholm hat unserm Kaiser zu Ehren ein glänzendes Gewand angelegt. Zahlreiche Gäste waren schon in der Nacht eingetroffen und jeder Zug, sowie jedes Schiff brachte noch viele neue Gäste. Es kam hinzu, daß der Tag eine Art Nationalfesttag für Schweden war, zu Ehren des Volksdichters Bellmann. Der Empfang durch die Bevölkerung war äußerst warm und enthusiastisch. Der Kaiser und der König traten wiederholt dankend auf den Balkon. Auch des Nachmittags, bei der Fahrt der Monarchen durch den Thiergarten, war die Begrüßung der Bevölkerung eine enthusiastische. Nicht nur die offiziellen Kreise, sondern auch die ganze Bevölkerung Schweden-Norwegens bringen in unserem Kaiser der deutschen Nation ihre Huldigung dar.

Bei der Rückkehr des Kaisers Wilhelm von Dänemark soll in der Wieker Bucht das ausrangierte Kanonenboot „Drache" durch einen Torpedo in die Luft gesprengt werden. Außerdem wird in der Wieker Bucht eine Minensperre gelegt werden. Der „Drache" ist von Wilhelmshaven bereits durch den Eiderkanal nach Kiel geschleppt worden.

Kaiser Wilhelm soll die Einladung des Kaisers Franz Joseph, Ende September zu einer Gemsjagd nach Steiermark zu kommen, angenommen haben. Dagegen beabsichtigt, nach einer von Berlin an die „St. James Gazette" in London gelangten Meldung, Kaiser Alexander den Besuch Kaiser Wilhelms im Herbst zu erwidern und über Kopenhagen nach Petersburg zurückzureisen.

Zum Hofbankier des Kaisers Wilhelm wurde Herr Friedrich Burghalter in Potsdam ernannt; unter den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. war bekanntlich Frhr. v. Cohn in Dessau Hofbankier.

Größere Uebungen der gesammten Berliner Garnison werden unter persönlicher Leitung des Kaisers Anfangs nächsten Monats stattfinden. Die Truppen manövrieren während dieser Zeit rings um Berlin und kehren Abends in ihre Kasernements zurück. Zur Berliner Garnison gehören 5 Regimenter Infanterie, 2 Artillerie- und 4 Kavallerie-Regimenter, ferner die „Eisenbahner", der Train und die Garde-Schützen. Da es sich also um die stattliche Zahl von etwa 15000 Mann handelt, so sind bei diesen Manövern imposante militärische Bilder zu erwarten.

Die Kaiserin Augusta Viktoria wurde heute (Freitag) früh gegen 1½ Uhr in Potsdam von einem Prinzen entbunden. — Kaiser Wilhelm hat jetzt fünf Söhne.

Die Gemahlin Kaiser Wilhelms II. hat jetzt den Namen „Viktoria" angenommen; bisher führte sie die Namen Augusta Viktoria.

Kaiserin Friedrich weilt täglich im stillen Gebete am Sarge ihres Gemahls. Wenn die Nacht herniedersinkt, tritt die hohe Frau an die Leiche des entschlafenen Gatten und verweilt fast eine Stunde bei der irdischen Hülle. Oft nimmt Prinzessin Sophie an dieser Andacht theil. Kaiser Wilhelm, der die Stunde des Zusammenseins der Kaiserin Mutter mit der Leiche des dahingeschiedenen Vaters besonders ehrt, hat Vorkehrungen getroffen, welche jede Behinderung oder Störung von seiner Kaiserlichen Mutter fernzuhalten geeignet sind. Stets, wenn der Gedanke der Trennung von der Leiche des heißgeliebten Gemahls die Kaiserin überkommt, bricht die hohe Frau in lauten Schmerz aus und immer wieder werden dann die Schritte zur Abreise gehemmt. Oft schon sah man die Posten, welche während der Todten-Andacht verdoppelt werden, thränendes Auges dem Wagen nachblicken, welcher die Schmerzgebeugte nach dem Verlassen der Kirche fortführt.

Der Finalabschluß der Reichshauptkasse ergibt für 1887/88 einen Fehlbetrag von fast 23 Millionen Mark. Die ordentlichen Einnahmen, insbesondere die Zuckersteuer, blieben um 22 Millionen hinter den Voranschlägen zurück.

Der Ertrag der Getreide- und Viehzölle im Etatsjahr 1887/88 ist mit Mark 28 723 621 ermittelt worden.

Der Rohbau des neuen Reichstagsgebäudes ist jetzt fast bis zur Dachhöhe gediehen; außen und innen wird vornehmlich an den Bekleidungen des Mauerwerkes mit mächtigen Sandsteinblöcken gearbeitet. Die für die Bekleidung der äußeren Fronten verwendeten Sandsteinblöcke sind an sich von einer größeren Stärke, als die ganze Mauerstärke vieler anderer, auch schon recht großer Häuser ist; die Hauptstücke derselben wiegen bis achtzig Zentner. Festgefügt und mächtig wird der Bau, gleich dem des Deutschen Reiches, dessen Volksvertreter er aufnehmen soll.

In Frankreich waren Gerüchte über einen angeblichen Abrüstungsplan verbreitet, welchen Kaiser Wilhelm in Petersburg befürwortet habe. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt nun gegenüber einem Pariser Blatte, welches u. a. behauptet hatte, es stehe außer Zweifel, daß Fürst Bismarck in der That den in aller Form gegen Frankreich gerichteten Plan einer allgemeinen Abrüstung gefaßt habe: Einem deutschen Lesepublikum könnten so kindische und alberne politische Phantasiestückchen gar nicht geboten werden; der Gedanke, daß Deutschland sich wegen Abrüstung in Paris bemühen sollte, ist ein so abgeschmackter, daß er wirklich nur für Kinder in der Politik berechnet sein kann. — Auch in Wiener diplomatischen Kreisen wird die Meldung französischer Blätter, Kaiser Wilhelms Reise nach Peterhof bezwecke, mit Hilfe Rußlands Frankreich eine Abrüstung aufzuzwingen, als ein lächerliches Hirngespinst bezeichnet, das keiner ernsthaften Widerlegung werth sei.

Von der russischen Grenze wird dem „Oberschles. Anz." ein plötzlicher Umschwung im Verhalten der russischen Grenz-

---

* Ein wenig Rechnen.

In der Schule giebt es unter den aufgeweckten, lebhaften Knaben wohl nur wenige, denen das Rechnen solche Freude macht, wie etwa Geographie, Geschichte oder ein anderer, die Phantasie anregender Unterrichtsgegenstand. Diese Abneigung gegen das Rechnen erhält sich bei manchen noch bis in die späteren Lebensjahre hinein und wird ihr Unglück. Ohne ein wenig Rechnen kommt heutzutage kein Mensch mehr vorwärts, ohne Rechnen versinkt er nur zu leicht in ein materielles Elend, und zu dem materiellen Elend gesellt sich dann oft genug das moralische Elend, denn in der Zeit der Noth haben die sittlichen Grundsätze, und wären sie noch so fest, einen schweren Stand.

Rechnen, und zwar richtiges Rechnen, hat schon Manchen zum Mann gemacht. Ein paar Beispiele aus dem Leben mögen den praktischen Werth des Rechnens darthun.

Ohne eine ordentliche Buchführung kann heute kein Handwerker sein Geschäft, der Landmann seine Wirtschaft richtig betreiben; das bedarf kaum eines Beweises mehr. Der Handwerker muß die Preise der Waaren genau berechnen können, um die Preise nicht zu hoch und nicht zu niedrig anzusetzen, er muß sein Waarenlager nach seinem Betriebskapital berechnen, um nicht Zinsverluste zu erleiden, er muß über Außenstände und Schulden sich immer unterrichten können, um saumselige Zahler zu erinnern und seinen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Der Landmann wiederum muß einen genauen Ueberblick haben über seine Erträge, seine Betriebskosten, über den Prozentsatz, zu welchem sich sein Grundstück verzinst, um nicht etwa mehr Zins für seine Hypothekenschulden zahlen zu müssen, als er selbst aus seinem Grundstück herauswirthschaftet. Ja auch der Beamte, der mit seinen Einnahmen schnell im Klaren ist, braucht die Buchführung zur Bestimmung seiner Ausgaben; ohne daß er feststellt, was er im letzten Jahr für jeden einzelnen Zweig seiner Ausgaben verbraucht hat und was er darnach auch im neuen Jahre dafür ausgeben kann und darf, kommt der Beamte, wenn er nicht besonders gut gestellt ist oder Nebeneinkünfte hat, nur zu leicht dazu, daß er mehr verbraucht, als er einnimmt, und in Schulden geräth. Das alles sind Wahrheiten, die man hier kaum aussprechen sollte, so alt sind sie, und doch werden sie tausendfach übersehen, hauptsächlich weil in vielen Leuten eine unüberwindliche Abneigung gegen das Rechnen steckt. „Was soll ich viel rechnen? wenn das Geld zu Ende ist, ist es ausgegeben, und unnütz gebe ich nichts aus," solche und ähnliche Reden kann man täglich hören. Daß aber dieses Rechnen der allerbeste Erzieher zum Wirthschaften ist, indem es uns zeigt, wo wir's falsch gemacht haben, und uns zu weitern Erfolgen anspornt, wo wir etwas erreicht haben, wird nur zu oft vergessen. „Hätte ich nicht geschrieben, wo wäre ich geblieben?" lautet ein guter alter Handwerkerspruch in Bezug auf die Buchführung, und er hat heute noch seine Richtigkeit.

Aber das Rechnen brauchen wir auch noch mehr, viel öfter, als wir denken. Wir brauchen es zuvörderst beim Einkauf. Da ist eine Gelegenheit, Waaren gut und billig einzukaufen, ein Ausverkauf, eine Auktion, bei welchen die Waaren unter dem wirklichen Werthe losgeschlagen werden. Natürlich kauft man da auch; man wäre ja gar nicht wirthschaftlich, wollte man solche Gelegenheit, wobei die Waaren halb verschenkt werden, unbenutzt lassen. Daß man diese Waaren aber eigentlich gar nicht nothwendig gebraucht, daß man an den Einkauf gar nicht gedacht haben würde, wenn man nicht die billige Gelegenheit gehabt hätte, und daß diese billigen Waaren in Wirklichkeit viel zu theuer sind, das berechnet man nicht, weil — nun, weil man an das Rechnen nicht gewöhnt ist. „Kaufe nur erst, was du nicht brauchst, und du wirst bald verkaufen, was du gebrauchst," sagt Benjamin Franklin.

Da ist ferner ein Hausbesitzer, dessen Gebäude schadhaft geworden ist; es wäre noch mit geringen Kosten zu repariren. Aber das wäre Verschwendung, meint der Hausbesitzer, so schnell braucht man mit dem Geldausgeben nicht bei der Hand zu sein, eine Weile wird's ja noch so gehen. Es geht auch aber zu Grunde; ist irgendwo ein kleines Loch, bald wird es größer werden, wenn einmal der Anfang gemacht ist; was vor einem Jahre noch mit einer Mark abgemacht werden konnte, wird heute einer umfassenden und gründlichen Reperatur bedürfen, die hundert Mark kostet. Versäumt es nur ein halbes Jahr lang, eine einzige Latte in Euerm Staketenzaun, welche ausgebrochen ist, zu ersetzen, und ihr werdet sehen, was sie Euch kostet.

Da hat einer vor 10 Jahren 300 Mk. in der Lotterie gewonnen. Seitdem spielt er weiter; die Nummer, die sich damals bewährt hat, könnte ja auch einmal mehr bringen, meint er, und steuert ruhig jährlich seine 30 Mark zur Lotterie bei. Daß er auf solche Weise seinen Lotteriegewinn bereits wieder verspielt hat, und die schönen Zinseszinsen dazu, daran wird er nicht denken, er wird auch schwerlich berechnen, daß er viel sicherer und vortheilhafter handeln würde, wenn er die 30 Mark jährlich auf Zinsen anlegen als für Lotterieloose ausgeben würde. Denn erstens vermehrt sich dabei seine Einlage sicher, wenn auch langsam; zweitens aber ist ein ersparts Kapital von 1000 Mark mehr werth, als ein durch die Lotterie gewonnenes von 10000 Mark. So lange man's nicht hat, denkt man freilich, du würdest das Geld ganz gewiß nicht vergeuden; hat man's aber so plötzlich und unverhofft durch die Lotterie hereingeschneit erhalten, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß man den Besitz desselben ebenso leicht nimmt, wie einem der Erwerb geworden. Ein solcher unvermittlter Uebergang thut selten gut, ohne tolle Sprünge geht's nicht ab und meist beweist sich das Wort: „Wie gewonnen, so zerronnen." Was man aber sauer erspart hat, das hält man zu Rathe, man hat ja allmählich gelernt, mit Geld umzugehn und man weiß überhaupt, wie saner das Geld verdient wird.

Wie mancher rechnet sich einen großen Gewinn heraus, wenn er eine sog. „gute Parthie" gemacht hat; eine reiche Mitgift zu heirathen, das ist doch ein rechtes Glück, und man

beamten gegen die aus Deutschland kommenden Reisenden gemeldet. Während die Reisenden in der Regel mit Grobheit angefahren wurden oder gar keine Antwort auf ihre Fragen erhielten, zeigen jetzt die russischen Beamten eine seit Jahren ungewohnte Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. Schlesische Geschäftsleute, welche häufig die Grenze passiren, können die plötzliche Veränderung im Benehmen der russischen Beamten nicht genug rühmen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß der Besuch des deutschen Kaisers in Petersburg diese Wirkung hervorbringt, welche für den Grenzverkehr eine sehr große Annehmlichkeit ist.

Holland.

Der neueste Aufstand auf der Insel Java, von welchem kürzlich berichtet worden ist, lenkt die Aufmerksamkeit einmal wieder auf das System der Ausbeutung, dem die Holländer seit 1860 huldigen, und das als die alleinige Ursache der in dieser gesegneten Kolonie allzu oft wiederkehrenden Unruhen zu betrachten ist. Wenn die niederländische Regierung von dem Gedeihen ihrer Kolonien spricht, so meint sie nur die Summe Geldes, welche alljährlich von Java nach Amsterdam wandert. So kamen im Jahr 1885 allein 640 Millionen Gulden aus Java nach Holland, von denen 300 Millionen in die Staatskassen flossen. Es ist bekannt, daß das ganze holländische Eisenbahnnetz mit dem Ertrag aus den Kolonien gebaut worden ist. Die Zinnwerke von Banca allein haben von 1852 bis 1881 einen Reingewinn von 215 Millionen Gulden ergeben. Nur 10000 Holländer wohnen in Niederländisch-Indien, während die reichen Plantagenbesitzer sich in den holländischen Städten den Unannehmlichkeiten und Gefahren des Tropenklimas zu entziehen wissen. Einsichtsvolle Gouverneure haben in ihren Berichten die holländische Regierung vor der Fortsetzung dieses Ausbeutungssystems gewarnt, doch ist dasselbe zu einträglich, als daß diese Vorstellungen bei den ohnehin konservativen Holländern Erfolg haben könnten.

Frankreich.

Es ist beachtenswerth, daß die finanzielle Lage der Republik Frankreich sich in dem Maße verschlechtert hat, in welchem die politische Zersetzung vorgeschritten ist. Gegenwärtig ist dieselbe eine solche, daß ein Berichterstatter, dem man ein Urtheil zutrauen darf, sie „bis ins Mark zerfressen" nennt. Aber die Zahlen sprechen von selbst. Seit einigen Jahren bereits hat Frankreich alljährlich einen Fehlbetrag von 400 Millionen, und für das Jahr 1889 wird er sogar 513 Millionen betragen. Eine solche Ziffer ist wohl noch nicht erreicht. Mitten im tiefsten Frieden einen Fehlbetrag von mehr als einer halben Milliarde! Die Steuerzahler sind entsetzt ob des Gedankens, daß dieser Fehlbetrag nur durch eine bedeutende Steuererhöhung beglichen werden könne. Und doch wird kaum etwas anderes übrig bleiben.

Am Montag Abend ist Präsident Carnot von seiner Rundreise wieder in Paris eingetroffen. Man ist mit ihm zufrieden, daß er mehr auf Repräsentation hält, als sein knauseriger Amtsvorgänger.

England.

Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: „Was die Blätter von der frostigen Aufnahme zu erzählen wissen, welche der aus Anlaß des Thronwechsels an den englischen Hof entsandte General-Adjutant v. Winterfeldt bei der Königin von England gefunden hat, beruht in der Hauptsache auf Wahrheit. Dieser mit der Mackenzie-Angelegenheit zusammenhängende unerquickliche Zwischenfall wirft zugleich ein grelles Streiflicht auf andere Familien-Verhältnisse."

In London soll große Aufregung herrschen über die Meldung, daß bei der Zusammenziehung der Flotte zu den Manövern an der irischen Küste sich sofort drei Panzerschiffe und fünf Torpedoboote als reparaturbedürftig herausstellten; ein Kriegsschiff habe sich als nahezu seeuntauglich erwiesen.

Belgien.

Prinz Balduin, ältester Sohn des Grafen von Flandern und muthmaßlicher Erbe des belgischen Thrones, wird Mitte August eine Reise nach den europäischen Hauptstädten antreten. Die belgischen Zeitungen wollen wissen, daß der im 20. Lebensjahre stehende Prinz sich insbesondere in München und Wien längere Zeit aufhalten werde; auch ist die Rede von einem Eheprojekte desselben mit einer österreichischen oder bayrischen Prinzessin. König Leopold II. wünscht ausdrücklich, daß sich sein Neffe sobald als möglich verheiratet, um die Fortdauer der Dynastie zu sichern.

Afrika.

Zwischen den Derwischen des Mahdi im Sudan und der Macht des Negus von Abessinien hat, wie erst jetzt eingelaufene Berichte melden, im Februar eine Schlacht stattgefunden, welche für die Derwische siegreich verlief. Hätte nicht Menelik von Schoa noch eingegriffen, so wäre der Negus verloren gewesen. Die Derwische hieben nach der Schlacht allen gefangenen Abessiniern (Christen), welche sich weigerten, zum Islam überzutreten, die Hände und Füße ab und ließen die Unglücklichen an der Heerstraße verbluten und verschmachten.

In Marocco steht der Sclavenhandel noch immer in Blüthe. Sclaven beiderlei Geschlechts werden von den Märkten der Sahara und des Innern Afrikas nach Marocco gebracht und Knaben und Mädchen im Alter von 9—15 Jahren erzielen hohe Preise.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 27. Juli. In den letzten Tagen hat sich das Wetter schon etwas besser angelassen, indem es seltener regnete und auch ab und zu die liebe Sonne mal für einige Stunden zum Durchbruch kam. So hat denn noch Mancher sein Heu und Klee ins Trockene bringen können. Am Oberrhein hat man schon mit dem Schneiden des Roggens begonnen. Bei uns wirds wohl noch 14 Tage dauern, bis man hiermit beginnen kann und dann haben wir hoffentlich auch gutes Wetter.

— Unser Bergmanns-Unterstützungs-Verein feiert am Sonntag im Schulte Becker'schen Saale sein diesjähr. Vereins-Fest durch Konzert und Ball. Um 4 Uhr findet der Festzug statt. Da es das einzige Fest ist, welches der Verein jährlich feiert, so wünschen wir ihm einen frohen und gemüthlichen Verlauf bei schönem Wetter.

— Mit dem heutigen Tage erreichte die Landestrauer für Kaiser Friedrich ihr Ende. Im Herzen des deutschen Volkes wird die Trauer um seinen geliebten „Fritz" noch lange anhalten.

— Der Verband der evangelischen Arbeiter-Vereine von Rheinland und Westfalen feiert am Sonntag den 29. Juli auf dem Schützenhofe zu Bochum sein 4. Verbandsfest. Der Verband zählt jetzt 50 Vereine mit 18000 Mitgliedern. An dem Feste nimmt auch der hiesige Verein theil.

— Im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden amtlichem Ausweise zu Folge im zweiten Jahresviertel 1888 an Kohlen gefördert 7737307 t (oder 837995 t mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres) und abgesetzt 7771656 t (oder 869208 t mehr). Der Bestand am Schlusse des Jahresviertels betrug 94588 t (63945 t weniger), während am Anfang des Vierteljahres 128937 t vorhanden gewesen waren (32732 t weniger). Die Anzahl der betriebenen Werke hatte sich dabei von 176 auf 166 verringert, die Arbeiterzahl aber von 98106 auf 102784 erhöht.

— Auf Grund des Gesetzes vom 14. Juni 1888, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten hört von dem 1. Oktober d. J. ab, mit welchem Zeitpunkte das Gesetz in Kraft tritt und der jährliche Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen aus der Staatskasse gezahlt wird, die Erhebung eines Schulgeldes an diesen Schulen auf. Ausnahmen sind nur gestattet: 1. für solche Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von ihnen besuchten Schule nicht einheimisch sind; 2. soweit als das gegenwärtig bestehende Schulgeld durch den Staatsbeitrag nicht gedeckt wird und andernfalls eine erhebliche Vermehrung der Kommunal- oder Schulabgaben eintreten müßte. Das demnach einstweilen in der Schule überhaupt noch zulässige Schulgeld ist in Landschulen mit Genehmigung des Kreisausschusses, in Stadtschulen mit Genehmigung des Bezirksausschusses festzustellen.

— Gegen ungerechtfertigte öffentliche Anpreisung von Geheimmitteln sollen in nächster Zeit gesetzgeberische Maßnahmen getroffen werden.

— Das Reichspostamt hat verfügt, daß vom 1. August d. J. an das Bestellgeld für über 2½ Kilogr. schwere Packete nach Orten des Land-Bestellbezirks der Postanstalten von 30 Pfennig auf fortan 20 Pfg. pro Stück ermäßigt werden soll.

— Das Fangen und Tödten der Eulen, mit Ausnahme des Uhus, ist nach dem am 1. Juli in Kraft getretenen Reichsgesetz verboten. Das Tödten dieser nützlichen Thiere und ebenso das Eierausnehmen wird mit einer Geldbuße bis zu 150 Mark bestraft.

— Saison-Sprichwörter eines empfindsamen Reisenden: „Wer den Regen hat, darf für den Spott nicht sorgen." „Was auf Reisen gehen will, friert bei Zeiten." „Das Reisen ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist — wenn man den Pelz nicht mitgenommen." „Wozu in die Ferne schweifen — es regnet ja auch zu Hause Streifen!" „Wo man heizt, da laß getrost Dich nieder; in der Luft verfrierst Du Dir die Glieder!" „Wenn Dich böse — Rundreise-Billets locken, so folge ihnen nicht!" „Vorwärts mit frischem Muth — wenn die Gummischuh' und der Regenschirm gut!" Schluß-Stoßseufzer: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen: 'Morgen ist der letzte Tag, Von den fünfundvierzig Rundfahrtstagen!'"

— Für den Bezirk der Schuhmacherinnung zu Berlin ist von der Befugniß des § 100f der Gewerbe-Ordnung Gebrauch gemacht worden. Der Polizeipräsident hat bestimmt, daß auch die nicht zur Innung gehörigen Schuhmachermeister und deren Gesellen zu den Kosten der Innung für das Herbergswesen, den Arbeitsnachweis und das Schiedsgericht nach demselben Maßstabe beizutragen verpflichtet sind wie die Innungsmitglieder und deren Gesellen.

+ Börnig, 27. Juli. Sein 2. Stiftungsfest feiert der hiesige christlich-soziale Arbeiter-Verein am Sonntag im Lokale des Wirths Wilh. Reinert. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem recht schönen zu gestalten. Da sich unsere gesammte Einwohnerschaft aller Voraussicht nach an dem Feste betheiligen wird, so steht ein gemüthlicher Verlauf zu erwarten.

Einem Gutsbesitzer in Werne wurde durch sein Dienstpersonal mitgetheilt, daß Kühe am Morgen abgemolken seien. Trotz der Wache konnte man den Dieb nicht erwischen und kam zu dem Glauben, daß bei Nacht dieses Manöver von Hasen (?) ausgeführt würde, was wohl häufig der Fall ist. Vor einigen Morgen gewahrte man nun, daß eines der beiden Hengstfohlen das Aussaugen der Milch besorgte. Jetzt wurde, wie die „Westf. Vztg." schreibt, es dem Herrn Besitzer klar, warum dieses Fohlen besser gedieh, als das andere. Eine Kuh als Pferdeamme ist auch nicht übel.

In Folge Unvorsichtigkeit erschoß sich in Huckarde ein 21jähriges Mädchen mit einem Revolver.

Ein erst 13jähriges Mädchen in Dortmund raubte einem 4jährigen Mädchen die Ringe aus den Ohren und verschwand damit. Es wurde jedoch entdeckt, das gestohlene Gut abgenommen und den Eltern der Diebin die traurige Geschichte mitgetheilt.

Aus dem Gefängnisse in Dortmund sind in der Nacht vom Sonntag auf Montag vier Gefangene ausgebrochen und zwar: 1. der Schreiner Wilhelm Vittinghoff von Dortmund, wegen schweren Diebstahls kürzlich mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft; 2. der Bergmann Heinrich Klimm gen. Vogt aus Dorstfeld, kürzlich wegen Straßenraubes verhaftet; 3. der Arbeiter Bernh. Eierhoff aus Dortmund und 4. der Bergmann Ferdinand Budde aus Obermassen, wegen Mordes in Untersuchungshaft befindlich. Die Leute sind sämmtlich nur mit

---

kann dabei schon die Frau mit in den Kauf nehmen. Daß aber diese Frau durch ihr unwirthschaftliches Gebahren, durch Putzsucht und Vergnügungsliebe dem Mann jährlich mehr kostet, als die Zinsen ihrer Mitgift betragen, daß sie ihn obendrein ins Wirthshaus treibt, wo er Geld drauf gehen läßt, das berechnet er nicht. Rechnet doch einmal nach, ihr Heirathskandidaten, was Einfachheit und häuslicher anspruchsloser Sinn, was Gesundheit, Frische, Sparsamkeit und Fleiß an einem jungen Mädchen jährlich an Mark und Pfennig werth sind! Vielleicht lernt ihr dann einsehen, was eine gute Parthie bedeutet.

Auch im Wtrhshaus giebt es manches zu rechnen, nicht blos beim Zechebezahlen. Da hat einer, der sonst um 10 Uhr nach Hause ging, gefunden, daß es um 10 Uhr immer am gemüthlichsten wird; er bleibt also immer bis um 11 Uhr und trinkt zwei Schoppen mehr. Er ist ja nicht lüderlich und kann sich das schon leisten. Diese beiden Schoppen kosten ihn aber das ganze Jahr hindurch etwa 144 Mark; er steht, weil er sich eine Stunde später niederlegt, auch eine Stunde später auf, verliert diese Stunde in seinem Geschäft und büßt also den zehnten, vielleicht auch den achten Theil seiner Arbeitszeit ein; rechnet man den Ertrag der Arbeit auf jährlich 3000 Mark, so verliert er jährlich mindestens 300 Mark, macht mit jenen 144 Mark jährlich 444 Mark, eine Summe, durch welche er, mittels der Lebensversicherung, seiner Familie Zukunft glänzend sichern könnte.

Wer Lust hat, ein wenig nachzudenken, wird noch hunderte von Beispielen finden. Der geneigte Leser probire es nur einmal an sich selbst, Beispiele dafür zu suchen, er wird genug Fälle finden, in denen es gar nichts schadet, ein wenig zu rechnen.

---

* Kaiser Friedrich und die Schuljugend. Kaiser Friedrich hat als Kronprinz in den Jahren 1885 und 1886 den Tag von Königgrätz dadurch gefeiert, daß er der Schuljugend von Bornstedt und den Zöglingen der Wadzeck'schen Erziehungsanstalt bei oder in Schloß Friedrichskron ein Fest gab. Von der Leutseligkeit und Herzensgüte des Verewigten weiß ein Turnlehrer jener Anstalt manch hübschen Zug zu erzählen. Im Jahre 1885, als die Kinder am Nachmittag des 3. Juli im Garten des neuen Palais angekommen waren, regnete es „Strippen", wie der Kronprinz bemerkte. Der hohe Herr bedauerte, daß die Kinder es so schlecht getroffen und sich nicht im Freien tummeln könnten. Aber es sollte auch so ihr Schade nicht sein. Der Muschelsaal wurde geöffnet, Spiele wurden veranstaltet und nachher lange Tafel gedeckt, auf welchen den Kindern Kaffee und Kuchen gereicht wurde. Der Kronprinz selbst in einem weiten linnenen Anzuge hatte alle Taschen voll Kuchen und legte, wenn ein Junge besondrs emsig „stopfte", diesem noch ein Stückchen neben seiner Tasse, weil er's wohl noch „zerdrücken" würde. — Im Jahre 1886 lachte ein unbewölkter Himmel am Tage von Sadowa auf eine jubelnde Schar beim Schlosse Friedrichskron. Der Schloßherr übte die Knaben im Hurrahrufen, veranstaltete Wettrennen und vertheilte die Preise. Dann wurde gesprungen und geklettert. Hierbei wollte es einem kleinen Bornstedter, der sich schon ein Stück am Klettergerüst hinaufgearbeitet hatte, durchaus nicht gelingen, weiterzukommen. Da ergriff der Kronprinz einen gerade daliegenden Gärtnerrechen und rief: „Warte Junge, ich werde Dir zeigen, was eine Harke ist." Und der leutselige Fürst stützte den Knaben so lange von unten, bis er das Klettergerüst erklommen hatte.

* Amerikanische Berichterstattung. Eine Zeitung der Stadt der Bruderliebe am Delaware brachte vor Kurzem die Nachricht von einem Selbstmorde, bemerkend, der Grund warum der Unglückliche in gewaltsamer Weise dieser Zeitlichkeit entflohen sei, habe sich auf einem Papier verzeichnet gefunden, das man in seinem linken Stiefel entdeckte. „Ich heiratete eine Witwe, hieß es in dem Schriftstück, welche eine erwachsene Tochter hatte. Mein Vater besuchte uns oft, verliebte sich in meine Stieftochter und heiratete sie. So wurde mein leiblicher Vater mein Schwiegersohn und meine Stieftochter meine Mutter, da sie ja die Frau meines Vaters war. Einige Zeit darauf beschenkte mich meine Frau mit einem Sohne, — er war natürlich meines Vaters Schwager und mein Onkel, denn er war der Bruder meiner Stiefmutter. Meines Vaters Frau, d. h. meine Stieftochter, hatte auch einen Sohn: er war selbstverständlich mein Bruder, zugleich aber auch mein Enkel, denn er war der Sohn meiner Tochter. Meine Frau war auch meine Großmutter da sie die Mutter meiner war. Ich war der Mann meiner Frau und der Enkel meiner Frau zur selben Zeit, und da der Mann der Großmutter doch natürlich auch ein Großvater ist, so war ich Unglücklicher mein eigener Großvater. Das aber halt ein Anderer aus!" — Allerdings eine Verwandtschaft zum toll werden.

* Der Generalfeldmarschall Graf Moltke als Exerziermeister der Hohenzollernprinzen. Folgendes allerliebstes Geschichtchen, welches den Vorzug besitzt wahr zu sein, wird uns aus guter Quelle mitgetheilt. Als unsere jetzige Kaiserin noch Prinzessin Wilhelm war, fuhr sie im Thiergarten Anfang dieses Frühjahrs spazieren. Da begegnete ihr eines Tages Graf Moltke, welcher ohne alle Begleitung im Thiergarten promenirte. Sogleich ließ die hohe Frau anhalten und begrüßte den greisen Schlachtenlenker auf's freundlichste, ihn bittend, sie nach Schloß Bellevue zu begleiten, woselbst ihre ältesten Prinzen sich befanden. Dort angekommen, suchte die hohe Frau ihre im Garten spielenden Söhne auf und theilte ihnen mit, welch hoher militärischer Besuch soeben erschienen sei. Als nun der Feldmarschall an die kleinen Prinzen herantrat, ergriffen diese, ohne jede Anregung seitens ihrer Mutter, ihre Spielgewehre, stellten sich militärisch auf, der Aelteste von ihnen kommandirte und die Hohenzollern-Prinzen präsentirten vor dem alten Feldherrn, der freundlich lächelnd die militärische Meldung des stramm herantretenden Anführers der Prinzlichen Schar entgegennahm.

Hemden und Strümpfen bekleidet gewesen, Bittinghoff mit blauem Kittel und grauer Weste, Eierhoff und Budde mit brauner Kalmuckhose versehen. Die Ausreißer haben den Fußboden ihrer Zelle durchbrochen, sind dann in die Gefängnißküche und von dieser in den Hof gelangt, über dessen Mauer sie ins Freie gekommen sind. — Das Gefängniß scheint nicht gerade sehr fest gebaut zu sein.

Wie mitgetheilt wird, ist Montag Abend spät einer der aus dem Gerichtsgefängniß in Dortmund ausgebrochenen Verbrecher, durch die Straßen in Dorstfeld im Adamskostüm gelaufen und hat sich dann am Ausgange des Ortes in der Richtung nach Huckarde hinter einer Hecke versteckt. Personen, die sich noch auf der Straße befanden, sollen in nicht geringe Aufregung gerathen sein, weil man glaubte, der Mann sei geisteskrank und könne ein Unglück anrichten. Niemand ahnte, daß man es mit einem Verbrecher zu thun hatte, sicher wäre er sonst eingefangen worden.

In der Grube „Dorstfeld" zu Dorstfeld hat sich ein Hauer mittelst einer Dynamitpatrone entleibt. Der Kopf und die Hände sind vollständig vom Körper abgetrennt, auch andere Körpertheile sind verstümmelt worden. Der Selbstmörder, der in guten Verhältnissen lebt, hat in diesem Jahre ein schönes Haus gebaut und sich eingebildet, daß er mit seinem Gelde nicht auskommen werde, wodurch er schwermüthig wurde und dieserhalb einige Zeit nicht arbeiten konnte. Die That hat er ohne Zweifel in einem Anfalle von Geistesstörung ausgeführt.

Ein grausiger Vorfall ereignete sich Mittwoch vor der Strafkammer in Bochum. Der bis vor einiger Zeit im Geschäft der Firma Gebrüder Wolfstein thätige Kommis Heinrich Wackers war von seinem Prinzipal der Unterschlagung bezichtigt worden, und stand dieserhalb vor der Strafkammer Morgens Termin ab. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu vier Wochen Gefängnis. Bei Publizierung des Urtheils zog der junge Mann blitzschnell einen Revolver aus der Tasche und gab einen Schuß auf seine Schläfe ab, worauf er blutüberströmt auf der Anklagebank zu Boden stürzte. Es war schnell ärztliche Hülfe zur Stelle geschafft, für die indes wenig zu thun übrig blieb, da der Schwergetroffene kurz nach stattgefundener Ueberführung in das Krankenhaus, verschieden ist.

Ueber den grauenhaften Vorfall, welcher sich am Mittwoch in der Sitzung der Strafkammer zu Bochum ereignete, liegt noch folgende erklärende Nachricht vor: Auf der Anklagebank saß der Kommis Wackers, zuletzt angestellt im Geschäfte des Dampfmühlenbesitzers und Getreidehändlers Wolfstein. Die Anklage lautete auf Unterschlagung. Der Angeklagte erhielt eines Tages von seinem Prinzipal den Auftrag, einen an der Reichsbank lagernden Wechsel im Betrage von 240 Mark einzulösen; das Geld wurde dem W. eingehändigt. Nun wurde später der Wechsel von der Bank präsentirt, und das Geld war nicht zu finden. Wolfstein ließ den Wackers verhaften, und dieser sagte aus, er habe, als er den Auftrag seines Prinzipals habe ausführen wollen, die Bank geschlossen gefunden und deshalb das Geld der erwachsenen Tochter des Wolfstein, Sara, übergeben, damit dieselbe, falls nun der Wechsel in seiner (Wackers) Abwesenheit präsentirt würde, in jedem Falle zur Hand sei. Die Tochter des Wolfstein widersprach dem, überraschte aber nach zwei Tagen ihren Vater mit der Mittheilung, sie habe das Geld oben in ihrem Schranke gefunden. Wackers wurde nunmehr beschuldigt, es heimlich dorthin gelegt zu haben, und der Prozeß nahm seinen Verlauf. In der Verhandlung beschwor die Tochter Sara ihre frühere Aussage, Wackers habe ihr kein Geld übergeben, und der Gerichtshof verurtheilte letzteren zu einem Monat Gefängniß. Kaum war das Urtheil gesprochen, da zog der Verurtheilte ein Pistol hervor und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Noch lebend wurde er zum Krankenhause gebracht, starb aber schon nach einer Stunde. Vor dem Amtsgerichtsgebäude fand gerade Wochenmarkt statt, als der Schuß ertönte. Zu dem Entsetzen der Richter und Zuhörer gesellte sich die Aufregung des draußen stehenden und nach innen drängenden Publikums. Wackers war aus guter Familie, ein fleißiger, nüchterner und beliebter Mann.

In Münster hat unter großartiger Theilnahme und der Anwesenheit des Landwirthschafts-Ministers Dr. Lucius das 25jährige Jubiläum des westfälischen Bauernvereins stattgefunden. Der Minister sprach in warmen Worten dem Verein die Anerkennung der Regierung aus. Der Verein sandte durch seinen Vorsitzenden, den verdienten Freiherrn v. Schorlemer-Alst, ein Ergebenheits-Telegramm an Kaiser Wilhelm nach Peterhof. Von Münster machte der Minister Abstecher nach Coesfeld und Velen, wo er die Moordamm-Kulturen des Grafen Landsberg besichtigte. In Münster besuchte er auch die landwirthschaftliche Versuchsstation und in Warendorf das Königl. Gestüt.

Bei dem am Mittwoch in Münster stattgehabten Wettrennen hat sich ein erschütternder Unglücksfall zugetragen, indem Leutnant Graf Franz Nesselrode, Königl. Landrath des Landkreises Köln, so unglücklich mit seinem Pferde stürzte, daß er auf der Stelle todt war.

Bei dem in Niederwenigern am 21. ds. niedergegangenen schweren Gewitter wurden durch einen Blitzschlag acht einem Landwirth in Niederwenigern gehörige Schafe getödtet.

Ein Fabrikarbeiter in Barmen entdeckte am 18. ds. unter den bereits im Kesselhause einer Fabrik in Barmen lagernden Steinkohlen ein Packet von gegen vier Pfund groben Pulvers. Ob hier ein Versehen oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung darthun.

In Barmen wurde ein der Brandstiftung verdächtiger Bandwirker verhaftet. Im Gefängniß hat sich sodann derselbe mit seinem Taschenmesser etwa zwölf Stiche in die Herzgegend beigebracht, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

Als Curiosum wird mitgetheilt, daß auf ein anonymes Heirathsgesuch, welches ein Mädchen aus der Gegend von Düren veröffentlichte, sich nicht weniger als 60 Bewerber, darunter die eigenen Brüder der Heirathskandidatin, meldeten.

Samstag Nachmittag, als ein Gewitter über Köln hinzog, flüchteten in dem Vororte Mannsfeld drei Kinder unter einen Kastanienbaum. Ein Blitz fuhr in diesen und traf die Kleinen. Ein Knabe von 9 Jahren blieb todt, die beiden andern, ein zwölfjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen, wurden von dem elektrischen Strahl gelähmt.

In Dahlhausen a. d. Wupper fiel eine schon bejahrte Frau beim Aufwaschen in das Wasser und kam dabei um's Leben.

Ein Ackerer von Deutz zog sich bei einer Feldarbeit durch ein Stück Glas eine Verletzung an einem Finger zu, wodurch eine Blutvergiftung entstand und der betreffende ganze Arm dick anschwoll. Durch rechtzeitige Amputation des Fingers ist der Mann jetzt außer jeder Gefahr.

Ein Selbstmord zweier Liebenden hat sich in Mainz zugetragen. Jüngst Morgens stürzten sich zwei Personen, welche sich fest umschlungen hielten, unterhalb der Hafenmündung in den Rhein. Die beiden Körper tauchten noch mehrmals aus dem Wasser auf, kamen dann aber nicht mehr zum Vorschein.

In dem Kreise Homberg in Hessen trieb sich Anfangs dieser Woche ein Bettler umher, der schließlich in seinen zerlumpten Kleidern bei dem kalten, nassen Wetter ernstlich erkrankte, in das Gemeindehaus in dem Dorfe Hebel untergebracht wurde und dort nach kurzer Zeit verschied. Bei Durchsuchung seiner Kleider fand man bei dem Bettler die Summe von 15 000 Mark in Gold und Werthpapieren. Unglaublich, aber dennoch buchstäblich wahr!

Kürzlich verstarb in Nordhausen ein trunksüchtiger Tischlergeselle, welcher in seinen Delirien über heftige Leibschmerzen geklagt hatte. Bei der Sektion fand man in seinem Magen einen Klumpen Schellack, ein Pfund schwer; es stellte sich heraus, daß der Geselle den zum Poliren in Spiritus aufgelösten Schellack, getrunken hatte.

Am 26. August dieses Jahres sind 75 Jahre verflossen, daß Theodor Körner den Heldentodt starb. Aus diesem Anlaß wird an dem genannten Tage in Wöbbelin bei Ludwigslust, wo Körner bekanntlich begraben liegt, eine größere Feier stattfinden, zu welcher an sämmtliche Kriegervereine Mecklenburgs sowie an die Turn- und Gesangvereine der nächstliegenden Städte Einladungen ergehen sollen.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm I. hat als Kaiser und König nie einen Günstling gehabt, durch den man allenfalls etwas bei ihm hätte durchsetzen können. Nur in meinen Jugend- und frühen Mannesjahren, sagte er einmal, habe ich zwei Freunde gehabt, vortreffliche Männer, die nie etwas von mir gewollt haben. Als auf General v. Manteufel hingedeutet wurde, antwortete er: „Mit Manteufel habe ich nie über politische, mit Bismark nie über militärische Dinge gesprochen." So berichtet des Kaisers Biograph, der bekannte Hofrath Schneider.

* Als Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, auf dem Gymnasium in Kassel war, wurde ihm erlaubt, für seinen Geburtstag ein Stück zur Aufführung auf dem Hoftheater auszuwählen. Er wählte Göthes Götz von Berlichingen.

* Louis Schneider war Vorleser des Kaisers Wilhelm I. und berichtet aus dessen Leben mancherlei Interessantes. Als der Kaiser 1870 an der Spitze seines Heeres in den Krieg zog, war er 73 Jahre und er kehrte fast frischer zurück, als er ausgezogen war. Es war die Zeit, wo der Beiname Heldengreis aufkam, mit welchem Mancher ihm was zu gut thun wollte. Nichts aber ärgerte ihn mehr als dieses Wort. „Ich weiß gar nicht, sagte er, was die Leute immer mit ihrem Heldengreis wollen! Mache ich denn den Eindruck des Greisenhaften? Ich däuchte nicht! Zu einem Heldengreise gehört doch vor allen Dingen ein Greis." — Wenn er die bekannten Bilder sah, auf welcher nach der Schlacht von Gravelott der alte Moltke mit der Meldung: „Die Schlacht ist gewonnen!" an ihn heransprengt, schüttelte er den Kopf und meinte: „Was denken sich nur die Leute dabei? Von einer Schlacht, die ich selbst kommandirt habe, werde ich doch, wenn ich abends vom Pferde steige, wissen, ob sie gewonnen oder verloren ist. Das wird mir doch nicht gemeldet!"

* Im Jahre 1870 war Louis Schneider in Versailles bei dem späteren Kaiser Friedrich zur Tafel geladen, worüber er in seinem Tagebuch berichtet: „Der Kronprinz saß in der Mitte der Landseite des Tisches, ich ihm gerade gegenüber und konnte ich den immer widerkehrenden Gedanken nicht los werden, daß kein Künstler sich einen schöneren Kopf für das Bild eines Deutschen Kaisers wählen könne, als den des preußischen Kronprinzen. Der ganze Schnitt des Gesichts, der schöne blonde Vollbart, die hohe Stirn, das gebietende Auge." Er hat leider nicht lange auf sein Volk und Reich geschaut.

* Einer der denkwürdigsten Tage für die Entwickelung des preußischen Staates ist es gewesen, an dem die Leiche Kaiser Friedrichs III. in die Gruft gesenkt worden ist. Am 18. Juni wurden die bedeutungsvollen Schlachten von Fehrbellin, Kollin und Waterloo geschlagen. Am 18. Juni erfolgte ferner die Kriegserklärung von 1866 und fünf Jahre später feierte man an demselben Tag das Friedensfest nach dem deutsch-französischen Krieg im weiten Vaterland. Am Schlachtentag von Leipzig wurde Kaiser Friedrich uns geschenkt, und an einem gleich bedeutungsvollen Tag ist jetzt, was sterblich an dem Helden ist, zur letzten Ruhe gebettet worden.

* Von Kaiser Friedrichs Freigebigkeit erzählt K. A. von Schulenberg in der letzten Nummer der „Illustrirten Jagdzeitung" (Leipzig) folgenden schönen Zug: „Im Dezember 1864, kurz vor Weihnachten, spazierte ich, damals noch Schüler mit meinem seligen Vater „Unter den Linden." Da begegnete uns zufällig der Kronprinz, stellte den ihm bekannten Vater und fragte: „Junger Mann, was ist die Uhr?" Ich zog meine bescheidene Uhr aus der Tasche, Bescheid gebend. „Ist diese Uhr von mir?" fragte der Prinz weiter. „Nein, Königl. Hoheit." „Na, da kommen Sie mit mir zu Felsing, Sie sollen eine von mir haben." In dem damals an der Schloßfreiheit befindlichen Felsingschen Uhrenmagazin angelangt, suchte der Kronprinz eine entsprechende Uhr von Gold aus, welche er mir überreichte. „Zu Weihnachten!" wie er sagte. Leider ist mir dieses Kleinod auf unerklärliche Weise im Feldzuge 1870—71 abhanden gekommen.

* Der langjährige Erzieher der Söhne des Prinzen Georg von Sachsen (Bruders des kinderlosen Königs Albert) Major Freiherr Ernst von Oer, ist am 1. Juni als Novize in dem Benedictinerkloster zu Beuron eingetreten. Major v. Oer war nahezu 20 Jahre Erzieher im prinzlichen Hause und hat die Prinzen Friedrich August (Thronfolger), Johann Georg und Max erzogen.

* Bertha Rother, das „Berliner Märchen", wird nicht Frau v. Schroll. Schon war am 16. Juli von dem Standesamt in Charlottenburg die Trauung anberaumt und Braut und Bräutigam zur Stelle, da kam von der Wiener Behörde die Anweisung, die Trauung darf nicht vor sich gehen, Schroll junior ist vom Gericht unter Vormundschaft gestellt! Das Gericht in Wien hat aktenmäßig festgestellt, daß Schroll in einem Jahr 476 000 Gulden verschwendet hat. Seine Schulden betrugen schon vor einem halben Jahr 120 000 Gulden, bar verschwendete er mit seiner Braut 60 000 Gulden, kaufte ihr dann ein prächtiges Haus mit Wagen und Pferden; wenn Bertha im Theater zu spielen hatte, mietete er sämtliche Logen und besetzte sie mit Leuten, die wütend zu klatschen hatten. Die Klatscher trugen die feinsten Kleider und wurden glänzend bezahlt und bewirtet; dann kaufte er ein Gut für 300 000 Gulden, das der Vater wohl oder übel auslösen mußte, und machte mit Bertha große Reisen, zu denen er das Geld bei allen Wucherern aufgebracht hatte. Da endlich schritt der Vater, ein reicher Fabrikant, ein, stieß ihn aus der Firma und beantragte die Vormundschaft, auf welche das Gericht erkannte. Damit hat das „Märchen" geendigt, vorläufig!

* Einige wichtige Zahlen für Mütter. Im Jahre 1885 wurde in Berlin nachgerechnet, wie viele Kinder gestorben seien, die durch Muttermilch, und wie viele gestorben seien, die auf andere Weise ernährt worden sind. Dabei ist man zu folgendem Resultat gekommen. Es starben von je 10 000 mit Muttermilch genährter Kinder 88 Kinder, mit Thiermilch genährter Kinder 456, mit Milchersatzmitteln genährter Kinder 765, mit verschiedener Nahrung genährter Kinder 1102 Kinder. Es starben also von den mit Thiermilch genährten Kindern über fünfmal so viel, als von denen, welche die natürlichste Nahrung erhielten, von den mit Milchersatzmitteln genährten etwa neunmal und von denen, die verschiedene, gemischte Nahrung erhielten, mehr als zwölfmal so viel. Diese Zahlen reden mehr, als große Vorträge über die richtige Nährweise der Kinder.

* Eine drastische Beleuchtung zu dem innern Werthe vieler Geheimmittel liefert der Tod des durch Zeitungsinserate weit bekannt gewordenen Heilkünstlers Roman Weißmann in Vilshofen (Bayern). Derselbe empfahl insbesondere solchen Personen, welche Schlagfluß zu befürchten hätten, seine Medikamente, und nun hat ihn selbst ein Lungenschlag dahingerafft.

* Die dankbare Patientin. Aus Neapel schreibt man: „Vor einigen Tagen erschien bei einem bekannten Arzte unserer Stadt eine junge schöne Dame, welche, nachdem sie einige Zeit im Empfangszimmer gewartet hatte, endlich vorgelassen wurde. Mit den Worten: „Ewigen Dank, mein theurer Retter!" fiel sie dem Arzte um den Hals und umarmte ihn stürmisch. Der Doktor machte eine verwunderte Miene und fragte nach dem Begehr der schönen Fremden, welche enttäuscht ausrief: „Wie, Sie haben mich schon vergessen? Sie wissen nicht mehr, daß Sie mir vor drei Jahren, als ich hoffnungslos darniederlag, den Rath gaben, drei Jahre im kühlen Norden zuzubringen und täglich drei Stunden zu reiten?! Dies habe ich befolgt und bin nun ganz gesund und glücklich!" Der Arzt fragte schüchtern, ob da nicht eine Verwechselung vorliege, allein die Dame betheuerte nur, er sei ihr Retter, und sie sei ihm ewigen Dank schuldig. Nach einiger Zeit entfernte sich die Dame und der Arzt merkte zu spät, daß die schöne Patientin aus dem Salon einen kostbaren, mit Edelsteinen besetzten Photographierahmen mitgenommen hatte, und daß ihm während der feurigen Umarmungen seine goldene Uhr nebst Kette abhanden gekommen war.

* Ein trauriges Familiendrama spielte sich vorgestern in Villerseyel ab. Der 27jährige Dragonerlieutenant Hunebelle starb dort rasch an einer Lungenentzündung. Die ganze Familie eilte an das Sterbelager. Die 59 Jahre alte Mutter warf sich über die Leiche ihres Sohnes, um ihn noch einmal zu umarmen; plötzlich erbleichte sie und sank zu Boden, ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Der Vater wurde wahnsinnig und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden.

* Im Eifer. A.: „Aber warum denn so kreuzfuchtig?" — B.: „Ah was! Da soll man nicht zornig werden! Behauptet mein Nachbar, dieses Rindvieh, ich sei nicht seines Gleichen."

* Gerechte Verachtung. Zwei Studenten treffen sich um 4 Uhr Morgens. „Wo willst Du denn hin?" — „In's Bett, — Du Frosch — es ist 4!" — „Ekelhafter Streber!"

* Eine poesiereiche Gegend hat ein Wanderer in der Nähe von Köslin entdeckt. Hier in dem von dem Lupowflüßchen durchzogenen Thal fand er zwischen zwei Dörfern an einem Wege eine Warnungstafel mit folgender Innschrift:

„Es wird hiermit d'rauf hingewiesen,
Daß jeder, der noch einmal diesen
Privatweg sich zu gehn erfrecht,
Für's erstemal drei Reichsmark blecht.
Im Wiederholungsfall wird immer
Die Strafe um drei Reichsmark schlimmer.
Für streng reelle Innehaltung
Wird garantiert

Die Ortsverwaltung."

In der gerichtlichen Verhandlung vom 28. Januar d. J. hat die Ehefrau Musikus und Bergmannes **Wilhelm Mohr, Caroline** geborene **Allerdissen** zu **Castrop** nach erreichter Großjährigkeit nach §§ 785, 786, 794 Theil II Titel 18 A. L. R. für ihre Ehe unter Zustimmung des Ehemannes jede Art der Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Castrop, den 2. Juli 1888.

Königliches Amtsgericht.

Berichtigung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 23. d. Mts. wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ansiedelung des Landwirths **Lueg** zu **Obercastrop** nicht auf dem Grundstück Flur 11 Nr. 360/260, sondern auf Flur 11 Nr. 396/260 der hiesigen Steuergemeinde beabsichtigt wird.

Castrop, den 26. Juli 1888.

Der Gemeindevorsteher: **Brinckmann.**

Mittwoch, den 1. August cr.,
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich im Auftrage der Wittwe **Franz Ziegenfuß** zu **Behringhausen** das derselben gehörende, dort belegene

Besitzthum,

bestehend in

Wohnhaus und Anbau

(enthaltend 11 Zimmer, Bodenraum, Keller, Stallung) nebst Hofraum, **Hausgarten** und **Acker**, in Größe von 62 Are 62 Quadratmeter, öffentlich meistbietend im Lokale des Wirthes Herrn **Sinder**, hier, versteigern.

Die Besitzung liegt in unmittelbarer Nähe der Zeche Erin, am Castrop-Holthauser Communalwege und eignen sich die Grundstücke vorzüglich zu Bauplätzen.

Antritt kann 1. Novbr. d. J. erfolgen.

Castrop, den 20. Juli 1888.

Der amtliche Auctions-Commissar:
Göttinger.

Dienstag, den 7. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich das der Sparkasse der Stadt Lünen gehörende, in Obercastrop belegene (frühere Wirth Soeding'sche)

Besitzthum,

bestehend in einem unterkellerten 2stöckigen massiven **Wohnhause, Saalanbau, Hofraum** 2c. in Größe von 4 Are 94 Quadratmeter öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen im Lokale des Wirths Herrn H. Lambertz daselbst versteigern.

Der Meistbietende hat im Termine eine Caution von 5 % des Gebots zu hinterlegen.

Castrop, den 27. Juli 1888.

Der amtliche Auctions-Commissar:
Göttinger.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 28. Juli,
Nachmittags 6 Uhr,
gelangt zu Holthauser Bruch meistbietend gegen Baarzahlung

ca. 1 Morgen Roggenfrucht

zum Verkauf.

Zusammenkunft in der Röthe'schen Wirthschaft daselbst.

Küster, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Montag, den 30. ds. Monats,
Nachmittags 4 Uhr,
soll das

Gras in der Mühlenwiese

im Alsterbruch in Horsthausen, durch's Meistgebot nummerweise verkauft werden.

Giesenberg, 21. Juli 1888.

Der Rentmeister: **Galland.**

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 30. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich

ca. 12 Morgen Graswuchs

auf dem Kochen nummerweise verkaufen.

Voßnacken, den 23. Juli 1888.

Westerbusch.

Gras-Verkauf

im Pferdekamp
am Montag den 30. Juli,
Nachmittags 5 Uhr.

Rauxel, im Juli 1888.

Schulte-Rauxel.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 4. August,
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich das

Gras

in meiner Weide bei Görshop öffentlich nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Börnig, den 27. Juli 1888.

Th. Sehrbrock.

Großer Bord-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. August, Morgens 9 Uhr, sollen die **Bretter an dem Zelt in Frohlinde** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Diedr. Hüls.

Den
Alleinverkauf
meiner selbstverfertigten



Schuhwaaren,

(nur beste Handarbeit)

habe für **Castrop** und **Umgegend** dem Herrn

Fritz Köster

daselbst übertragen.

Camen, **F. Böckmann.**

Tapeten und Borden

in größter Auswahl
zu billigen Preisen bei
Fr. Schnettelker
in Castrop.

Einmachfässer

in allen Größen und in bekannt schöner Waare

sind wieder eingetroffen.

Hermann Todebusch.

Für Landwirthe!

Bei vorkommendem Bedarf halte ich meine

Dampf-Dreschmaschine
mit Reinigungs-Apparat

bestens empfohlen.

Westerfielde. Arnold Fischdieck.

Bestellungen nimmt auch **Friedr. Laupenmühlen,** Zeche Graf Schwerin, entgegen.

Korsetts,

Geradehalter und **Leibbinden** in allen Preislagen empfiehlt

Frau Kerwer,
Dortmund, Westenhellweg 7.

Steingut

in allen Größen.

Consum-Anstalt Erin.

Feinsten

Einmachessig

Consum-Anstalt Erin.

Streichfertige

Oelfarben

bei **Fr. Schnettelker,**
in Castrop.

Castrop und Umgegend.

Stelle Dienstag, den 31. ds. beim Wirth **Gallenberg** eine Parthie

Einmachfässer,
Fleischbütten, Butterkirnen
eichene und tannene
Waschfässer und Eimer 2c.

zum Verkauf aus.

Johann Kauertz,
Böttchermeister, Bochum.

Privat-Frauen-Klinik
Dortmund, Märkischestr. 2
Dr. Hartung.
Pension in meinem Hause.
Nach auswärts auf Speziellen Wunsch.

Verziehungshalber

übernahm ich ein vorzüglich gutes, ganz neues

Ibachsches Salon-Pianino,

welches spottbillig unter 10jähriger Garantie abgebe **H. Hilger,**
Bochum, Marienstraße 6.

Mehrere Wohnungen

zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition.

Bergm. Unterstützungs-Verein Castrop

feiert sein diesjähriges

Vereins-Fest

am Sonntag, den 29. Juli cr., im Saale des Herrn Wilh. Schulte-Becker hierselbst.

Programm:

3¼ Uhr: **Antreten der Mitglieder mit Vereinsabzeichen im Festlokale zum Abholen der Fahne.**

4 Uhr: **Festzug.** Darnach:

CONCERT und BALL.

Entree für Herren 0,75 M., für Damen 0,25 M.

Zu dieser Festfeier ladet freundlichst ein

Das Fest-Comitee.

NB. Mitglieder, welche den Festzug nicht mitmachen, zahlen Entree.

Wettrennen in Castrop

am 16. August 1888.

Verding.

Am Donnerstag, den 2. August ds. Js., Nachmittags 5 Uhr:

Verding von einer Wein- und fünf Bierwirthschaften

auf dem Rennplatze.

Die Bedingungen werden vor dem Verding bekannt gemacht.

Das Renn-Comitee.

Anm. Nachmittags 6½ Uhr: Verding der Restauration zu dem am Renntage stattfindenden **landwirthschaftlichen Feste.**

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich von heute ab das

Bier

der Dortmunder Aktien-Brauerei
in Pilsener und Dortmunder Brauart,

Flaschen- und Faßweise, in Ia. Qualität führe.

Durch gute und schnelle Bedienung werde ich mir das Vertrauen der werthen Abnehmer zu sichern wissen.

Castrop, im Juli 1888.

Hochachtungsvoll!

Theod. Bärwolf.



Empfehlung.

Zu den billigsten Preisen

empfehle:

Einmachfässer	**von Mk.**	3,50	**an,**	**Eimer**	„ „ 2,00 „
Fleischbütten	„ „	14,00	„	**Blumenfässer**	„ „ 1,00 „
Butterkerne	„ „	5,00	„	**do. mit Anstrich**	„ „ 1,50 „
Waschmaschinen	„ „	24,00	„		
Waschfässer	„ „	1,80	„	**Ahlfässer** von 800—1000 Ltr. Inhalt	
Handfaßchen	„ „	0,90	„	10 Mark.	

Sonstige Aufträge und **Reparaturen** werden rasch und billig ausgeführt.

W. Opalka, Küfermeister,
Castrop, Wittenerstraße 57.

Ortskrankenkasse
des Amtsbezirks Castrop.

Empfangnahme der Beiträge am **Sonntag, 29. Juli,** von Morgens 10 bis 1 Uhr für Castrop, Börnig, Giesenberg, Sodingen, Rauxel, Habinghorst, Frohlinde und Bövinghausen. Die noch restirenden Beiträge werden zwangsweise erhoben. **Die Zahlungsleistungen finden bei Hrn. Mertens, Münsterstr. 8 statt.**

Der Rendant.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich hier am Orte im Hause des Herrn Lehrer **Theis** als

Kleidermacherin

niedergelassen habe, und halte mich vorkommenden Falles als solche zu Arbeiten in und außer dem Hause bestens empfohlen. Auch ertheile ich **Unterricht im Zuschneiden,** auch für Geschäfte.

Frau Risse, Kleidermacherin,
Münsterstraße Nr. 157.

Jeden Sonntag Morgen
von 8 Uhr an ist

Wienert

zu sprechen im Lokale des Herrn Fritz Kalkhoff.

Erd- und Oberbau-Arbeiter

gesucht gegen hohen Lohn.

Anmeldungen bei **Köddewig,** Ringofen Merklinde.

Gegen Husten,
Heiserkeit,
Hals-, Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten.



Echt rheinischer

Trauben-Brust-Honig *)

— aus edelsten Weintrauben präparirt, bestbewährtes nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genuß-Mittel. —

Millionfach erprobt und anerkannt.

— Prospekte gratis. —

H. ZICKENHEIMER MAINZ

Jede Flasche trägt obigen Verschluß.

*) Allein echt unter Garantie

in **Castrop** bei **Wittwe A. Hintzen** und **Heinr. Schmidt.**

Mack's Doppel-Stärke



Qualität unübertroffen! **Nur ächt** mit nebiger Schutzmarke. — Alleiniger Fabrikant & Erfinder H. & W. Mack, Ulm a/D.

Christlich-Sozialer

Arbeiter-Verein

zu Börnig
feiert am
Sonntag, den 29. Juli,
sein

2. Stiftungsfest

im Lokale des Wirthes Wilhelm Reinert zu Börnig

Antreten des Vereins um 3 Uhr.

Festzug um 4 Uhr. Nachher:

Concert und Ball.

Entree 75 Pfg., Damen frei.

Der Vorstand.

NB. Mitglieder, welche den Zug nicht mitmachen, zahlen Entree.

Freiwillige

Bürger- Feuerwehr



Sonntag, den 29. Juli:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge;
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Hauptmann.

Katholischer

St. Barbara-Knappen-Verein Castrop.

Sonntag, den 29. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokale.

Da wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Castrop, den 25. Juli 1888.

Der Vorstand.

Katholischer

Gesellen- Verein.

Am Sonntag, den 29. d. Mts.,
Abends von 8 bis 9 Uhr:

Auflage und Aufnahme neuer Mitglieder

in die **St. Josephs-Krankenkasse.**

Der Vorstand.

Allgemeines

Schützenfest

Henrichenburg.

Bataillons-Befehl!

Sonntag, den 29. Juli cr.,
Nachmittags 5 Uhr:

Antreten sämmtlicher Compagnien

an der Henrichenburger Mühle zum Bataillons-Exerciren.

7½ Uhr: **Abmarsch zum Biwak** im Henrichenburger Wald.

Der Major.

Vivat! Vivat! Friedrich!

Dem Herrn

Friedrich Brune



zu seinem am 30. Juli stattfindenden

Geburtstage

die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Fritz giffst Du den Anker nich,
Kriegst Du ok die . . . . nich.
N . . . N . . .
Off hä sick wat miärken löt.

Gewekter Junge

von 14—15 Jahren zum

Milchfahren

auf sofort oder 1. August gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Ein tüchtiges Mädchen

für einen kleinen Haushalt zu Anfang November gesucht. Näheres zu erfahren bei

Frau Ph. Kronheim.

Eine Wohnung

von 2 Räumen und Keller auf sofort zu vermiethen.

Von wem, sagt die Expedition.

Die Beleidigung

die ich gegen den Hrn. **Heinrich Löns** auf Nosthauser Mühle ausgesprochen habe, nehme ich **als unwahr zurück.**

Holthausen. H. Kettling.